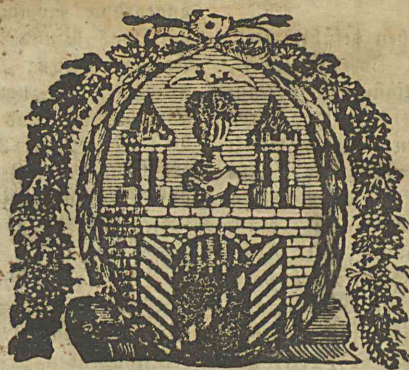




Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 10. Januar 1856.

Wissenschaftliches.

Das Meer und seine Wunder.

Bis heute weiß man wenig von den Wundern der Tiefe. Der Mensch schwimmt gedankenlos in dem zerbrechlichen Fahrzeuge über die Meeresthale, denn die Meisten ahnen nichts von den weitgestreckten Ebenen unter ihnen, von den üppigsprießenden Wäldern und von den weichen grünen Wiesen, die sich am Fuße ungemessener Berge, welche ihren Gipfel bis fast an den Boden des Schiffes heraufstrecken, und neben den feuerspeienden Vulkanen sich hinziehen, die von Erdbeben unter den Fluthen emporgehoben worden sind.

Denn auch das Meer hat seine Berge und Thäler, die theils kahl, theils mit üppiger Vegetation bedeckt sind. Unter seiner glatten Oberfläche liegen Höhen und Tiefen, die weit gewaltiger sind, als die riesenbasteften auf den Festländern der Erde. Im atlantischen Ozean, südlich von St. Helena, fand das Seekreuz der französischen Fregatte Venus erst in einer Tiefe von 14,556 F. G und, in einer Entfernung also, welche der Höhe des Montblanc entspricht, und Kapitain Ross erreichte einmal, bei einer Fahrt nach dem Südpole, in einer Tiefe von 27,600 Fuß, also in einer Entfernung von mehr als einer geographischen Meile, noch keinen Boden, so daß an dieser Stelle der Sinai auf den Davalaghiri gestellt werden könnte, ohne daß seine Spitze über das Wasser emporragen würde. Und doch erheben sich in derselben Tiefe Berge zu Klippen und Riffen und breiten sich oben in furchtbaren Inseln aus.

Auch den alten Glauben an die feste Dauer und Beständigkeit des Landes im Gegensatz zu dem wechselnden unstäten Meere können wir nicht mehr gelten lassen. Im Gegentheil, neuere Entdeckungen haben dargelegt, daß das Land unstät, das Wasser aber beständig ist. Das Meer erhält sich fortwährend unverändert in gleicher Höhe, aber wie auf den großen Festländern & Ebenen sich heben und Flächen sich senken, so hebt oder senkt sich der Boden des Meeres. In der Südsee geschieht dies abwechselnd zu bestimmten Zeiten. Zu den nach und nach sinkenden Theilen unserer Erde gehört unter andern Neuholland. Dieses ist nichts weniger, als ein junges, ein neues Land, sondern im Gegentheil mit seiner seltsamen Flora,

die von jener der ganzen übrigen Welt abweicht, mit seinen wunderlichen und wunderbaren Thieren, eine alte absterbende Insel, welche der Ozean, wenn auch langsam, Boll nach Boll begräbt.

Eine ganz eigenthümliche Welt, eine Wunderwelt ist die des Ozeans: Da gähnen ungeheuerer Abgründe, in denen mächtige Felsenblöcke, Trümmer riesiger Schiffe und Menschenleichen übereinander und untereinander geschichtet sind. Da liegt von Schlamm und Pflanzenresten halb bedeckt, die rostende Kanone und das kostbare Kästchen mit dem Golde aus Perus schneebedeckten Alpen neben zahllosen Gerippen, die von allen Küsten und aus allen Klimaten daher gespült worden sind. Da zerfällt allmählich der kahle Schädel des muthigen Schiffers neben dem zerbrochenen Schilde riesiger Schildkröten; die Larve des Wallfischjägers liegt friedlich neben dem Zahne des Wallfisches; tausende von Fischen wohnen in mächtigen Ballen von kostbaren Seidenstoffen aus Indien und über ihnen wimmeln Myriaden Infusorien. Während riesige Wale und gefräßige Haie dicht gedrängte Massen Fische vor sich herreiben.

Der Ozean ist ein ungeheueres Weinhaus. Millionen und aber Millionen Geschöpfe liegen da zerfallend, Schicht nach Schicht übereinander geschüttet in ungeheueren Massen oder bilden meilenlange Dämme, denn unter dem durchsichtigen Schleier kehrt nimmer der Friede ein, es herrscht vielmehr ewiges Wobben und Blutvergießen, Kampf und Zerstörung. Endloser Haß schmetert in der dunkeln Tiefe zu wohnen, aber in der Welt des Ozeans wird Leben eben nur durch Vernichtung erhalten, so seltsam dies auch klingen mag. Die Löwen, Tiger und Wölfe der Tiefe erreichen da in mächtigen Höhlen Riesengröße und sie vernichten in einem Augenblicke ganze Generationen kleinerer Geschöpfe, Polypen und Medusen in zahllosen Mengen spannen ihre Netze aus und fangen die arglosen Strahlenthiere zehntausendweise, während der Walfisch mit einem Schlucke Millionen kleiner lebender Wesen verschlingt. Der Schwertschiff und der Seelöwe fressen den Elefanten und das Rhinoceros des stillen Meeres und kleine Parasiten setzen sich an den Thunfisch, um als Myriaden in seinen dicken Fettschichten zu hausen. Alles jagt, tötet, mordet, aber der Kampf wird lautlos geführt. Man hört kein Kampfgeschrei; kein Angst-, kein Schmerzenslaut unterbricht die ewige Stille und kein Siegesjubel hallt durch die Kristallwogen

zu der Welt des Lichtes. Auch zeigen nur selten die sich flüchtig theilenden Wogen dem Auge eine flüchtige Secunde lang das blutige Schaupiel des Kampfes.

So unablässig dieser Kampf in den Fluthen geführt wird, so verodet er doch die Tiefen desselben nicht. Im Gegentheil, das Meer, der mannigfaltigste, verschiedenartigste und bewundernswürdigste Theil der Schöpfung, in welchem die Natur einige ihrer tiefen Geheimnisse noch verborgen hält, wimmelt von Leben und Lebenskraft. Es enthält namentlich eine üppige Fülle thierischen Lebens, von mikroskopischen Infusorien in unbegreiflichen Zahlen bis zu jenen Riesengestalten, die, durch ihre Schwere nicht behindert, die ganze Summe ihrer Kraft zu ihren Genüssen verwenden können. Wo die Felsenklippen Spitzbergen's und die unwirthlichen Küsten von Victorialand nicht einmal die einfachsten Flechten nähren, und selbst der Polarbär sich nicht mehr behaglich fühlt, ist doch das Meer mit Conserven bedeckt und Myriaden kleiner Thiere schwärmen auf den Leben erhaltenden Wogen.

Das reinste Quellwasser ist nicht klarer als das Wasser des Ozeans, denn es absorbirt alle Farben, ausgenommen das Blau, welches mit dem des Himmels wettersert. Es ist allerdings mit jedem Sonnenstrahl, unter jeder darüber hirsiegelnden Wolke verschieden und spiegelt bei geringer Tiefe die Farbe seines Grundes wieder; aber seine glänzendsten Farben, seine seltsamsten Tinten erhält es von Infusorien und Pflanzen. In dem Polarmeer geht ein breiter Streifen olivengrün mitten durch das reine Ultramarin und vor der Küste Arabiens liegt ein Streifen grünen Wassers, der so scharf abgegrenzt ist, daß ein Schiff halb im blauen, halb im grünen Wasser fahren kann. Das rothe Meer Californiens hat seinen Namen von der rothen Farbe ungeheurer Infusorien-Mengen und das rothe Meer Arabiens wechselt von Zartrosa zu Dunkelscharlach, je nachdem seine winzigen Bewohner in dichten oder dünnen Massen sich bewegen. Andere Mengen kleiner Wesen färben das Wasser um die Maldivischen Inseln schwarz und das des Golfs von Guinea weiß. (Schluß folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Als ein Beitrag zur Geschichte der Theuerungen wird der „Düsseldorfer Zeitung“ von drei Schaumünzen aus dem Jahre 1772 Mittheilung gemacht, die eine Zeit verewigen, wo es noch nicht so viel Chausseen, als jetzt Eisenbahnen gab, wo also von einem Kornhandel, einem Wucher und Schwindel nach heutigen Vorstellungen keine Rede sein konnte. In dieser nach vulgärem Begriffe also mustergiltigen Zeit konnte es vorkommen, daß von 2 Nachbarländern das eine einen effectiven Ueberfluß haben konnte, während im andern die Bewohner wirklich Hungers starben. Auf der ersten der Münzen steht: 1772. Das erste Vierteljahr da war die Theuerung so groß, daß viele Tausend vor Hunger verschmachteten. Das Pfund Brodt kostete 12 Kr,

in Sachsen 18 Pf. Joh. Chr. Reich in Fürth.“ — Auf der zweiten steht: 1772. Das dritte Vierteljahr. Der segensreiche angenehme Sommer und Ernte in Feldfrüchten und gesunde Luft, das Pfund Brodt kostete 6 Kr. In Sachsen 8 Pf.“ — Auf der dritten: „1772. Das vierte Vierteljahr. Der angenehme Herbst zum Ende des Jahres segensreich an Korn und Weinrach. Das Pfund Brodt kostete 3 Kr. In Sachsen 4 Pf. Ein Apfel 3 Kr.“ — So hat Joh. Chr. Reich in Fürth als competenten Zeitgenosse durch die Contrastirung von Franken und Sachsen die jetzt so oft zurückgewünschten patriarchalischen Zeiten von 1772 gewürdigt! —

* Die Mühle des Blinden. Ein Werk, das mehr Bewunderung verdient, als manches hochgepriesene der alten Zeit, als manches, das auf der Weltindustrie-Ausstellung Blicke der staunenden Menge auf sich zieht, ist eine kleine bescheidene Mahlmühle in der Nähe von Chartres, zu dem Dörschen Dième gehörig. Einsam lebt hier der junge gänzlich blinde Müller, und er selbst ist es, der seine Mühle erbaute. Maurerarbeit, Zählerwerk, Dach, Tischlerarbeit des Gebäudes, die nach dem ersten Stockwerk hinaufführende Treppe, die Schleuse, das Schlußbrett, das Wehr, das Rad, die Ventelkasten — mit einem Worte die ganze äußere und innere Einrichtung der Mühle, die ganz vortrefflich geht, hat er zugerichtet, angefertigt, erbaut und zwar ohne irgend eines Andern Beistand.

Gleich der Mühle und ihren Zubehörungen ist auch das ganze Mobiliar ein Erzeugniß von dem Kunstfleiß des jungen Mannes. Fehlt es der Mühle an Wasser, so daß er feuern muß, so wird der Müller zum Fischer und sogar zum Drechsler. Auf einer von ihm selbst gefertigten Drehbank macht er alle Arten von Hausgeräthe und namentlich wahre Meisterwerke kleiner Windmühlen, als Kinderspielzeug.

Er lebt in seiner Mühle allein, ganz allein, getrennt von seiner Familie, die in dem ziemlich weit entfernten Dorfe Dième wohnt. So besorgt er selbst seine Küche und übrige Wirtschaft. Seine Mutter, die außer ihm noch fünfzehn andere Kinder hat, kann sich um den armen Blinden nicht bekümmern, auch ist er ja versorgt, wie sie sagt. Dieser arme, junge Mann, der nie anders als mit den Fingerspitzen etwas gelernt und gesehen hat, zeichnet sich auch durch mechanische Erfindungsgabe aus. Er erhielt nämlich z. B. 1852 von der Ackerbaugesellschaft seines Arrondissements einen Preis für eine von ihm erfundene Puzmühle mit doppeltem Cylinder, die das Korn reinigt und zugleich das gute von dem mittelmäßigen sondert. Kürzlich erst hat er an seiner Mühle einen neuen höchst einfachen, sehr sinnreichen Mechanismus angebracht. Wenn das Wasser in dem obern Wassergerinne hoch genug steht, so hebt eine Bewegung der Schwinge, die durch die Schwere des Wassers bewirkt wird, das Schlußbrett empor, das Wasser fließt und die Mühle geht. Nimmt das Wasser wieder ab, so sinkt das Schlußbrett von selbst herunter und die Mühle steht.

* Weingeist aus Cactus. Aus Turin schreibt man der A. Z. von einer Entdeckung, welche kürzlich in Sardinen gemacht worden ist und welche sich bereits zu einer neuen Industrie gestaltet hat. Es ist die, aus den Früchten des indischen oder Feigen-Cactus Alkohol zu gewinnen. Diese üppig wuchernde und sich von selbst fortpflanzende Cactusart kommt in Sardinen in ungeheurer Menge vor; fast alle Gartenzäune und Umhägungen sind von diesem unurchbringlichen und stacheligen Gestrüpp gezogen, dessen Früchte von den Armen gegessen werden

gumeist aber werden sie zur Schweinemast benutzt, da der Centner nicht auf 21 Kr. zu stehen kommt. Aus dieser Cactus-Feige — *fica d'India* — ist es gelungen, einen ganz vorzüglichen Alkohol herzustellen. Eine Gesellschaft hat sich gebildet und soll

schon im Besitz eines Privilegiums auf eine Reihe von Jahren sein. Bei den immer höher steigenden Preisen des Weingeistes könnte dieser Industrie eine Zukunft blühen und der Insel zu nicht geringem Nutzen werden.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgesetzten Klassensteuer-Rollen pro 1856 liegen bis zum 13. d. Mts. im rathhäuslichen Kassenlokale zur Einsicht der Contribuenten aus. Etwaige Refutationen gegen die Klassensteuer müssen bis zum 13. April c. a. und zwar direkt an das Königliche Landrath-Amt hier selbst eingereicht werden. Die nach diesem Tage eingehenden Beschwerden werden nicht mehr angenommen.

Beschreibung

Pariser Tuschdinte, (für Stahlfedern)

eines in Folge einer Preisaufgabe der Pariser Akademie der Wissenschaften dargestellten Produktes

Die Gallusdinte, welche bisher allgemein im Gebrauch war und benutzt wurde, ließ noch viel zu wünschen übrig, und so hat sich denn in Folge vorgedachter Preisaufgabe die Chemie der weiteren Forschung u. Zusammenstellung des benannten Schreibstoffes unterzogen, welche die zeitlichen Unvollkommenheiten durchaus beseitigt haben dürfte. Auf die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes wird das Publikum hierdurch aufmerksam gemacht.

Die Schrift tritt, sobald die flüssige Dinte vollkommen ausgeschwärzt hat, mit einer intensiven Samtschwarz hervor, die das Colorit der besten Tusche u. Druckschrift weit übertrifft, sie fließt sehr leicht aus der Feder, schimmelt nie, und ist für Stahlfedern hauptsächlich, aber auch für Gänsefäusen zu benutzen, sie erhält sich ferner für die Länge der Zeit ganz gleichbleibend und vergilbt nie. Bei Dokumenten u. Schriften von Werth bietet sie noch den hohen Vortheil, daß sie weder durch Chlor, noch andere ägende Säuren unleserlich gemacht werden kann, da die Schrift bei solchen Vertilgungsversuchen dennoch bleibt und deutlich zu lesen ist. — Ebenso dient sie auch als Surrogat der chinesischen Tusche, doch nur bei Federarbeit, und muß sie zu dieser Verwendung in einem offenen Dintengefäß mindestens 14 Tage alt geworden sein.

In dieser vorzüglichen Güte nur allein acht zu beziehen von **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Der unterzeichnete General-Agent fährt fort, zu jeder Zeit Versicherungen für die seit 33 Jahren bestehende Gesellschaft zu vermitteln und zu festen, billigen Prämienätzen abzuschließen.

Ludwig A. Martini.

Bei **W. Levysohn** ist vorrätzig: Der treue Führer durch die **Lehrjahre des jungen Kaufmanns.**

Die Comtoir-Wissenschaft enthaltend:

- 1) Verhalten während der Lehrzeit.
- 2) allgemeine Handlungslehre, 3) Abschluß der Conto Corrente, 4) Münz-, Maaß- und Gewichtskunde, 5) die Buchführung, 6) Münz-Reduktionen
- 7) Ein- und Verkaufs- u. Tabellen, 8) Schönschreiben, 9) die Lehre von der Rechtschreibung und der kaufmännischen Correspondenz, 10) die Lehre von den Wechseln und Anwei-

sungen, 11) die Tachygraphie oder Schnellschreibschrift, 12) kurze Erklärung der kaufmännischen Terminologie u. v. A. m. Ein nützliches Geschenk für jeden Handlungs-Lehrling, der durch bloßen Selbst-Unterricht in wenigen Wochen die zu seinem Berufe erforderlichen Comtoir-Kenntnisse erlernen will. Von **C. F. Kahle**, praktischem Kaufmann. Preis 22½ Sgr.

Mehrseitig aufgefordert, einen zweiten Kursus in der höheren Tanzkunst zu eröffnen, bin ich bereit, diesem Verlangen nachzukommen und werde den Unterricht **Montag den 14. a. c.** im Locale der Ressource beginnen. Meldungen werden in der Buchhandlung des Herrn **W. Levysohn** oder in meiner Wohnung beim Hrn. Schneidermeister **Fischer** entgegengenommen. Der Unterricht findet von 7 bis 9 Uhr Abends statt. **W. Levysohn.**

Reichen- und Wal-Attenyllien

als Faberstoffe in Stuis und lose, Estompen in Papier und Leder, Pastellstifte, Honigfarben, Tuschkästen, schwarze Contékreide, sowie auch in Federnholz gefaßte, Reißzwecken, Gummi, Pinsel, Reißzeuge u. s. w. empfiehlt zur geneigter Abnahme

W. Levysohn

Die Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen empfiehlt die **4mal im Monat** durch sie zu beziehende, einer allgemeinen Gunst und Bevorzugung vor ähnlichen Erscheinungen dauernd und mit Recht genießende

Pariser und Wiener Damen Moden- und Muster-Zeitung IRIS für 1856. IRIS VIII. Jahrgang.

welche durch die rastlosen Bemühungen des Verlegers und die immensen Opfer u. Kosten, die er darauf wendet, den Ruf der wohlfeilsten und praktischsten Damen-Zeitung in Deutschland errungen und siegreich behauptet hat. Es ist in der gebildeten Damenwelt nur eine Stimme, daß kein ähnliches Unternehmen sich mit der Pracht ihrer in Paris von der Meisterhand der **Madame Heloise Velloir** gezeichneten Modebilder, mit der Schönheit und praktischen Anwendbarkeit von **Sajou's** Tapissierie- und **Mariton's** Pingeriemodellen vergleichen kann.

IRIS wird auch ferner folgende, nur das Modernste im Reich der Mode bietende Kunstbeilagen bringen, als:

48 prachtvoll kolorirte Original-Kostüme von Damen- und Kindermoden am gleichen Erscheinungstage mit Paris, also mindestens um 4

Wochen früher, als die (bekanntlich sehr matten) Kopien davon andere deutsche Blätter liefern;

12 Dessins de tapisseries et de broderies, prächtige Buntstickerei, elegante Straminarbeiten (kolorirte Tupfmuster);

12 Modèles de lingerie, d. i. Modelle der neuesten Kleider, Mantillen, Hüte, Häubchen, Chemisetten, Krügen so wie jeder Gattung von Leibwäsche u. s. w.;

32 Doppel-Musterbogen in vollendeter Zusammenstellung; diese enthalten außer 100 großen Patronen (Schnittmustern), weit über 1000 verschiedene Zeichnungen von Hochstickerei in Seide, Wolle, Perlen, Chenille u. s. w.; von Puzartikeln auf Sammt, Seide, Tuch, Stramin, Papier u. s. w.; Häkel- und Strickarbeiten, Stickmuster, Hunderte von verzierten Buchstaben und Namen u. s. w.; überhaupt alles modern Originelle, was davon Deutschland, Frankreich und England bieten;

48 Mappen Kunstschule weiblicher Handarbeiten, oder leichtfaßliche Anleitungen zum Selbstanfertigen alles darin Beschriebenen, denen nur vorhergeprüfte Arbeiten werden aufgenommen; ferner hauswirthschaftliche und Toilettemittel, sowie besonders intelligente, Moden betreffende Wochenberichte aus Paris und Wien, Korrespondenzen u. s. w.

77 Bogen Unterhaltungslektüre, Anzeiger u. s. w.;

Musterkarten, Prämien von Büchern, Kunstfachen u. s. w.

Die Damen-Zeitung **IRIS** empfiehlt sich vom 1. Januar 1856 an in den seitherigen drei verschiedenen Ausgaben:

Nr. 1. Vollständige Ausgabe mit 48 kolorirten Modenbildern, 12 kolorirten Tapissierie-Dessins, 12 Modèles de lingerie, 32 Doppel-Musterbogen, 48 Mappen Kunstschule und 77 Bogen Feuilleton ic.

Preis für 3 Monate. 2 Thlr.

Nr. 2. Vermehrte Kostüme-Ausgabe mit 48 kolorirten Modenbildern, 4 kolorirten Tapissierie-Dessins, 4 Modèles de lingerie, 32 Doppel-Musterbogen, 48 Mappen Kunstschule und 77 Bogen Feuilleton ic.

Preis für 3 Monate. 1 Thlr. 10 Egr.

Nr. 3. Vermehrte gewöhnliche Ausgabe mit 12 kolorirten Modenbildern, 4 kolorirten Tapissierie-Dessins, 32 Doppel-Musterbogen, 48 Mappen Kunstschule und 77 Bogen Feuilleton ic.

Preis für 3 Monate. 20 Egr.

Aufträge übernimmt auch ferner jede Buchhandlung des In- und Auslandes; Paris, Wien und Leipzig, den 8. Dezember 1855.

Wir lassen soeben in Paris ein prachtvolles großes Saison-Modentableau vom höchsten Interesse für Damen auf Stahl anfertigen, mit welchem wir unsere geehrten Abonnentinnen aller 3 Ausgaben in dankbarer Anerkennung der dauernden Gunst als besondere unberechnete Beilage zu überraschen gedenken.

Administration der **IRIS** in Gratz.

Vierte ordentliche Versammlung des Gewerbe- und Garten-Vereins nächsten Freitag den 11. d. M. Zwei Vorträge.

Der berühmte Künstler Signor Bellachini wird hier eintreffen und auf der Durchreise zwei Vorstellungen aus der neuern Magie in Künzel's Gasthof „Stadt London“ veranstalten.

Das Publikum wird auf diesen seltenen Genuß um so mehr aufmerksam gemacht, als Hr. Bellachini bereits durch seine Produktion nicht nur in Berlin, sondern auch in allen andern großen Städten Deutschlands bekannt ist.

N. L.

Kirchliche Nachrichten. Geborene.

Den 21. Decbr. 1855. Schuhmachergeselle Julius Ferd. Neumann eine Tochter, Mathilde Wilhelm. — Den 23. Kaufmann Joh. Gottfr. Jungnickel eine Tochter, Anna Mathilde. — Den 6. Januar 1856. Einwohner Carl Friedrich Wilh. Nirdorf eine Tochter, ohne Taufe gestorben.

Gestorbene.

Den 3. Januar 1856. Häusl. Joh. Christ. Walter zu Kühnau 76 J. 2 M. 9 T., (Altersschwäche) — Den 6. Des verstorbt. Handelsmann Carl Ferd. Biedermann Wwe., Caroline Julianne geb. Stiller, 60 J. 7 M. 18 T. (Leberkrankheit.) Des Tagearb. Carl Friedr. Wilh. Nirdorf Tochter, ohne Taufe 2 St., (Schwäche.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 1. Sonntage nach Epiph.)

Vormittagspr. Herr Kandidat Sattler.

Nachmittagspr. Hr. Kreis-Vicar Diehausen.

Marktpreise.

Die Aufstellung meines Maskenlagers, bestehend in einer großen Auswahl Dominos, Charakter-, Phantasie- und Theater-Kostüme in meinem Local, Arnholdstraße Nr. 426" empfehle ich zu Bällen, Polterabenden und sonstigen Gelegenheiten zur geneigten Beachtung. Zugleich erlaube ich mir auf mein Lager aufmerksam zu machen.

Glogau, den 3. Januar 1856.

Heinrich Striemer.

Nach Preuss. Maas und Gewicht pro Scheffel.	Gränberg, d. 7. Jan.					Schwiebus, d. 29. Decr.					Görlitz, d. 3. Januar.				
	Höcher	Br.	Riedr.	Preis		Höcher	Br.	Riedr.	Preis		Höcher	Br.	Riedr.	Preis	
Weizen	4	20	—	—	—	5	—	—	—	—	4	22	6	—	—
Roggen	3	20	—	—	—	3	17	—	—	—	3	25	—	—	—
Gerste große . .	2	17	—	—	—	2	15	—	—	—	2	18	9	—	—
kleine . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	16	—	—	—	1	14	—	—	—	1	12	0	—	—
Erbsen	4	—	—	—	—	2	28	—	—	—	3	25	—	—	—
Kirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	8	—	—	—	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—
Sen d. Gr.	—	20	—	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh b. Sch. . . .	6	15	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—